

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wegspr.: Monatl. 3. Post A 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., 24. 20 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. 1.40 einchl. 20 J. Aussträgergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt ab. Betriebskfr. befreit sein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschl.: Tannend. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachl. nach Preisliste. Erschließungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 273

Altensteig, Mittwoch, den 20. November 1940

63. Jahrgang

Die diplomatische Offensive

Saner trat die Rückreise nach Spanien an

Salzburg, 19. Nov. Der spanische Minister des Aeußeren, Serrano Saner, verließ am Dienstag morgen Berchtesgaden und trat die Rückreise an. Zu seiner Verabschiedung hatte sich der Reichsminister des Aeußeren von Ribbentrop auf dem Bahnhof eingefunden. Der spanische Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros, sowie Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht waren gleichfalls zur Verabschiedung erschienen.

König Boris besuchte den Führer

Berlin, 19. Nov. Während eines privaten Aufenthaltes in Deutschland stattete König Boris von Bulgarien dem Führer einen Besuch ab.

Ribbentrop und Ciano in Wien

Heute Eintreffen Televis und Cialps

Salzburg, 19. Nov. Der Reichsminister des Aeußeren von Ribbentrop und der italienische Minister des Aeußeren Graf Ciano trafen am Dienstag in Wien ein.

Berlin, 19. Nov. Auf Einladung der Reichsregierung treffen der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der ungarische Außenminister Graf Cialpa am 20. November in Wien ein.

Leuchtendes Vorbild

Zwei neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Berlin, 19. Nov. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Hauptmann Pignitz, Kommandeur einer Jagdgruppe, Leutnant Edelting, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Hauptmann Pignitz hat sich als Staffelführer und später Gruppenkommandeur als leuchtendes Vorbild seines Verbandes gezeigt und vortreffliche Führereigenschaften bewiesen. In harten Luftkämpfen hat er selbst 19 Feindflugzeuge abgeschossen.

Leutnant Edelting errang bisher 18 Luftsiege und zeichnete sich durch besondere Einsatzfreudigkeit aus. Vor allem machte er sich um die Einführung einer neuen Angriffsart verdient, die er mit seiner Staffel besonders hoch zu wertende Erfolge errang.

„Wahrheit gegen Lüge und Intrige“

„Giornale d'Italia“ zur Rede Mussolinis

Rom, 19. Nov. Die große Rede des Duce steht auch am Dienstag im Mittelpunkt der Betrachtungen der römischen Presse. Der Direktor des „Giornale d'Italia“ unterstreicht als einen der wichtigsten Punkte der Ausführungen des Duce die den Engländern, ihren Freunden und Klienten erteilte Lektion, indem er die Wahrheit der Intrige und Lüge entgegenstellte. Das Entzern der Lüge in der Kriegserklärung bewiese, daß die Regierung, die es anwende, nichts Gutes und Aufrichtiges zu melden vermöge und außerdem, daß in dem Volk auf das die Lüge Eindruck machen solle, eine Stimmung wie bei einem Schwerverkranken herrsche, den man mit Kampferispirten und kläglichsten Illusionen aufrechten müsse. Der Krieg, so betont das halbamtliche Blatt, werde nicht auf dem Papier, sondern zu Lande, zu Wasser und in der Luft und nicht mit Worten, sondern mit Taten entschieden. Das italienische Volk habe seit dem 10. Juni gewußt, daß der Krieg hart, schwierig und lang sein werde. Es wußte, daß es in Großbritannien der größten Seemacht der Welt und einem Imperium entgegentrat, das über ein Viertel der Welt herrschte. Das italienische Volk habe sich also nicht, wie die imperialen Demagogen, der Illusion hingeeben, daß der Krieg eine angenehme Jagdpartie bringen könne. Italien wisse, daß es Opfer bringen müsse und sei auf diese Opfer stolz. Das italienische Volk wisse aber auch die englischen Lügenmeldungen zurück, die die Tatsachen willkürlich verdrehen und von nicht vorhandenen englischen und griechischen Siegen jactanzvoll wollten. Wenn man die englisch-griechischen Wehrmachtsberichte lese, so könnte man glauben, daß die Griechen an allen Stellen siegreich seien und den italienischen Truppen hart mitgespielt, ja ganze Divisionen vernichtet und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet hätten und sogar die Verteidigungsstellungen an der albanischen Grenze bedrohten. In Wirklichkeit, so hebt „Giornale d'Italia“ hervor, operierten die italienischen Truppen auf griechischem Gebiet auf weiten Frontabschnitten, während sie sich auf die große Offensive vorbereiteten, die zur gegebenen Zeit kommen werde.

Abschließend erinnert das halbamtliche Blatt daran, daß Churchill schon im Weltkrieg bewiesen habe, ein Meister der Lüge zu sein und auch in diesem Kriege immer neue betrügerische Mandate erfinde. So habe er amerikanische Journalisten ein taumelndes Dienst gestelltes Kriegsschiff besichtigen lassen, auf das man den Namen eines Schiffes der gleichen Klasse aufgemalt hatte, dessen Verlust verheimlicht werden sollte.

2 U-Boote versenkten 8 bewaffnete Handelsschiffe

Angriffe auf kriegswichtige Ziele in England fortgesetzt

W.B. Berlin, 19. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte vier bewaffnete Handelsschiffe mit 23 880 BRT, ein anderes Unterseeboot ebenfalls vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe, darunter zwei Tanker, mit insgesamt 21 340 BRT.

Die Angriffe auf kriegswichtige Ziele in England wurden in der Nacht vom 17. zum 18. November und am 18. November fortgesetzt. Außer London waren mehrere Orte an der Südküste Englands, darunter vor allem Hafen- und Industrieanlagen in Southampton sowie Rüstungswerke in Mittelengland das Ziel der Bombenangriffe.

Kampfflugzeuge des italienischen Fliegerkorps griffen eine Stadt an der Ostküste Englands mit gutem Erfolg an.

Bei Angriffen auf Schiffsziele und Seelitzüge an der britischen Ostküste gelang es, zwei Handelsschiffe mit je 3000 BRT zu versenken und drei weitere schwer zu beschädigen.

Nächtliche Angriffe einer geringen Zahl britischer Flieger auf deutsches Gebiet waren wirkungslos. Flugzeugverluste sind nicht eingetreten.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Heftige Kämpfe an der Epirus-Front — Feindlicher Angriffsvorstoß im Dodekanes zurückgeschlagen

Rom, 19. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Epirus-Front haben gestern heftige Kämpfe stattgefunden, die die beiderseitigen Stellungen außer in der Zone des vom Feind besetzten Dorfes Gessi nicht verändert haben.“

Unsere Luftverbände haben heftig die feindlichen Positionen angegriffen, wobei Explosionen verursacht und Truppenansammlungen im Tiefland mit Maschinengewehren beschossen wurden. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe Flughafenanlagen, die Stellungen und die Barackenlager der Dase Siwa angegriffen und im Tiefland beschossen, wobei alle Ziele getroffen und schwerer Schaden verursacht wurde. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge haben Tobruk und Bardia erfolglos sowie Seltum, wo es drei Tote und fünf Verwundete gab, bombardiert.

Im Dodekanes hat der Feind versucht, sich der Insel Galbaro zu bemächtigen. Das sofortige Eingreifen unserer Land-, See- und Luftstreitkräfte hat den Feind zurückgeschlagen, der sich eilig zurückzog.

In Ostafrika hat der Feind Luftangriffe auf Agordat, Corondil, Bane und Gherisse durchgeführt, die keine schweren Folgen hatten.“

Furchtbare Vermüstungen in London

Schilderung eines Neutralen

Liga, 19. Nov. Ein vertrauenswürdiger neutraler Augenzeuge, der über die Verhältnisse in England gut unterrichtet ist, gab portugiesischen Journalisten über die Lage Englands und insbesondere Londons folgenden interessanten Bericht:

„London ist auf dem besten Wege, vollkommen zerstört zu werden. Die Zerstörung von wichtigen Straßen und Kanälen ist in großem Ausmaß schon heute erfolgt. Allenfalls sieht man zerstörte Dachanlagen und solche, die mit den danebenstehenden Lagerhäusern in Flammen stehen. Die Wirkung der deutschen Bomben ist verheerend. So sind in Helgrave-Square 41 Gebäude zerstört. In einem Viertel mit kleineren Gebäuden hat eine einzige schwere Bombe 500 solcher Häuser zerstört. Auch in der Downingstreet sind die Gebäude Nr. 11, 12 und 14 völlig zerstört. Ebenfalls ist das Parlament schwer beschädigt. Die Wirkung der Flakabwehr und der Ballonsperrnetze ist sehr gering. Diese Abwehrmaßnahmen hält man noch für notwendig, um die Moral der Bevölkerung hochzuhalten. Praktisch kommt es aber kaum einmal vor, daß das Eindringen der deutschen Flugzeuge verhindert oder auch nur beeinträchtigt wird.“

In dem Augenzeugenbericht heißt es dann weiter, man könne natürlich über die außerhalb Londons an militärischen Zielen angeregten Zerstörungen keine Angaben machen, da man sich in London wie in einer belagerten Festung befindet. Man wisse aber in London, daß die meisten der bekanntesten Flugplätze zerstört seien und einer Kraterlandschaft gleichen. Die führenden Londoner Kreise seien sich dessen bewußt, daß die Lage durch die dauernden deutschen Luftangriffe und durch die

Verstärkung des U-Boot-Krieges sehr ernst sei. Von der Londoner Bevölkerung seien zwei Millionen Reichs auf Land gerückt, zwei Millionen fänden in den Anderson-Unterkünten, zwei weitere Millionen in den Untergrundbahnen Zuflucht, die übrigen zwei Millionen müßten in den Kellern einen mehr als zweifelhaften Schutz suchen.

Der Augenzeuge faßt seinen Bericht in die Worte zusammen: „Was ich mit eigenen Augen gesehen habe, ist schrecklich. Die deutsche Kampfkraft wird trotz der bisherigen Erfolge Deutschlands in England noch immer unterschätzt. So muß das Verderben der großen Metropole seinen Weg bis zum bitteren Ende gehen.“

Londoner Wortspiel: „Wir haben große Verluste, aber...“

Berlin, 19. Nov. Der Londoner Rundfunk hat sich am 7. November zu den zunehmenden Schiffsverlusten geäußert und erklärt: „Wir haben große Verluste, aber unsere Flotte schrumpft doch nicht zusammen.“ Leider erfährt man nicht, wie diese „Verluste ohne Verluste“ möglich sein sollen. Nach diesem Wanktraum, der an das Sprichwort erinnert: „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht naß“, meint der Londoner Sender, der englischen Flotte ergehe es ähnlich wie London, beide müßten die auf sie niederfallenden Schläge auf sich nehmen. Ein solcher Vergleich kennzeichnet treffend die Passivität und die Einstellung auf das Erdulden, die England gegenüber den deutschen Angriffen einzunehmen gezwungen ist.

Londons Brücken und Tunnel

Zahlreiche Verbindungswege zwischen Nord- und Südufer der Themse — Delfisch des Tower sind Brücken verboten

Bei den letzten deutschen Luftangriffen wurde die Waterloo-Brücke, Londons modernste und breiteste Brücke, schwer getroffen.

Die Themse fließt von Nord nach Süd zum Londoner Tower hin und wird von der Fähre überquert. Ein Brückenbau kam aus zwei Gründen nicht in Frage: einmal ist der Fluß in seinem Unterlauf sehr breit, und zum andern sollte der Schiffsverkehr völlig ungehindert vor sich gehen. Deshalb sind im Themsegebiet Brücken vom Tower nur unterirdische Durchgänge zugelassen worden. Da ist der Thames-Tunnel zwischen den London-Docks und Vermondfen. Er ist in der Zeit von 1825 bis 1842 gebaut worden. Weil er sich schon in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts den Anforderungen des Verkehrs nicht mehr gewachsen zeigte, wurde zu seiner Erleichterung gleich in der Nähe der Katherine-Tunnel gebaut. Weiter abwärts liegt unter der Südküste des großen Themsebogens ein Tunnel, der die South-Docks mit Greenwich verbindet, und am östlichen Teil dieses Themsebogens geht noch ein Tunnel von Greenwich zu den Westindia-Docks. Die Albert- und George-Docks haben eine Tunnelverbindung mit dem südlichen Stadtteil von Woolwich. Diese Tunnelbauten haben also alle den gleichen Zweck: die Verbindung der auf dem Nordufer der Themse liegenden großen Docks und Speicher mit den Londoner Stadtteilen auf der Südseite des Flusses zu verbinden.

Die Londoner Brücken beginnen beim Tower, in dessen unmittelbarer Nähe die Katherine-Docks liegen. In den Jahren von 1886 bis 1894 wurde dieser Handelsbezirk durch die Tower-Brücke mit dem südlichen Stadtteil Vermondfen verbunden. Einige hundert Meter weiter oberhalb überquert die Londoner-Brücke den Fluß; sie vereinigt den Bezirk der Bank von England mit Süd-London. Die Londoner-Brücke war bis zum Jahre 1750 der einzige feste Übergang zwischen den nördlichen und südlichen Teilen der englischen Hauptstadt. Sie ist dann beim Anwaschen des Verkehrs durch die etwa 400 Meter weiter oberhalb liegende Southwark-Brücke entlastet worden. Nun folgt in Abständen von 600 bis 800 Metern eine Wege- und Fußgängerbrücke auf die andere, und dazwischen liegen noch fünf gewaltige Viadukte, die nur dem Eisenbahnverkehr dienen.

In der Nähe der Pauls-Kathedrale spannt sich die Blackfriars-Brücke über den Fluß. Dann folgt zwischen Wellington-Street und Waterloo-Road die prachtvolle Waterloo-Brücke, die das Verbindungsstück zwischen den nördlichen Bezirken von Covent-Garden, Savoy-Hotel, Somerset-House und Süd-London darstellt. Nur etwa 200 Meter weiter, hinter einer Flußkrümmung, geht eine Eisenbahn- und Fußgängerbrücke zum Bahnhof Charing-Cross, und gleich darauf ist das Regierungsviertel bei der Westminster-Brücke erreicht. Wer aus den Bezirken von Lambeth und Southwark nach Scotland Yard, zum Parlament, zur Downingstreet, zum Kriegsministerium, zum Buckinghampalast, zur Westminster-Abtei, zum James-Park oder zum Hyde-Park gehen will, benutzt aus Tradition die Westminster-Brücke. Eine kurze Strecke weiter unterhalb ist, um den starken Verkehr von der Westminster-Brücke abzuweichen, die Lambeth-Brücke gebaut worden, und dann folgt zwischen den Städten

weggen von Vintco und Lambeth die Vauxhall-Brücke, die einen großen Teil des Fußgänger- und Wagenverkehrs zwischen dem nördlichen Victoria-Bahnhof und den Wohnvierteln von Kennington vermittelt.

Der Stadtteil von Chelsea, durch den der massierte Eisenbahnverkehr zur Victoria-Station läuft, hat mit zwei dicht nebeneinanderliegenden Themsebrücken, von denen die eine dem Frachtverkehr und die andere dem Fußgängerverkehr zwischen dem nördlichen Public-Garden und dem südlichen Battersea-Park dient, einen erheblichen Anteil am Themseverkehr. Die Grünanlagen des Battersea-Parks liegen sich etwa ein Kilometer den Strom herauf und werden dann durch die Albert-Brücke abgetrennt, die zwischen dem nördlichen Fulham und dem südlichen Wandsworth liegt. Der Stadtteil Fulham hat noch eine zweite Verbindung nach dem Südufer; sie geht über die Battersea-Bridge, die aber ein ganzes Stück von Battersea entfernt ist, so daß der Brückenname mehr als eine Richtungsbezeichnung gestattet werden kann. Mit der Hammis-Bridge, die von dem Londoner Stadtteil gleichen Namens nach Castejon und Barnes hinunterführt, ist die Reihe der großen und breiten Brücken im engeren Londoner Stadtgebiet beendet.

Die Themse wird hinter Chiswick immer schmaler. Die Brückenanlagen nehmen deshalb an Häufigkeit zu. In der Umgebung von London liegen stabile Brücken bei den Dörfern Mortlake, Sunnersburn, Meworth, Strawberryhill, Ham, Teddington und Hamptonville. Sie haben alle nur eine lokale Bedeutung. Ein wirtschaftlich wichtiges Ziel im Zuge der Vergeltungsangriffe gegen London aber war die Waterloo-Brücke im Herzen der englischen Hauptstadt, weil sie zur Aufnahme eines erheblichen Teils des Londoner Nord-Süd-Verkehrs bestimmt ist.

Aufräumungsarbeiten in London

Militär eingezogen — Heillofes Durcheinander im Londoner Straßenleben

Berlin, 19. Nov. Die Gegensätze zwischen britischer Armee und Zivilverwaltung bei den Aufräumungsarbeiten in dem durch die deutschen Vergeltungsangriffe an so zahlreichen Stellen zerstörten London werden aus einem Eigenbericht von „Evening Standard“ aus London deutlich. Danach hat man sich in London nach monatelangen Überlegungen dazu entschließen müssen, die ganzen Aufräumungsarbeiten unter militärischer Kontrolle zu stellen. Die oberste Leitung der Aufräumungsarbeiten wurde dem Generalmajor Taylor übertragen. Im Stabe Taylors arbeiten nicht weniger als fünf Obersten und 26 Majore und Hauptleute, ferner 84 Zivilfachverständige und 3000 Mann Ingenieure, Truppen und noch viele tausend Mann des militärischen Hauptpionierkorps. Die Londoner hoffen, daß nun endlich die Aufräumungsarbeiten mit der notwendigen Schnelligkeit bewerkstelligt werden. Nachdem die Kommunalbehörden alle irgendwie verfügbaren Privatunternehmer bei den Aufräumungsarbeiten herangezogen haben, ohne daß der gewünschte Erfolg schnell erreicht wurde, hofft man, nun auf diese Weise die Aufräumungsarbeiten schneller zu weichen.

Der Londoner Bericht weist darauf hin, wie riesengroß diese Aufgabe sei. Es gelte nicht nur die Trümmer hinwegzuräumen, sondern auch die durch die Bombeneinschläge entstandenen Krater auszufüllen, dann auch noch die ganzen Wasserleitungen und Kanalisationen zu erneuern, die an zahlreichen Stellen in der Metropole zerstört seien. Gleichzeitig müßten auch die Verkehrswege weitgehend geordnet werden, provisorische Brücken hergestellt und alles getan werden, um den Verkehr wieder zu ermöglichen.

Lange Zeit haben sich die Militärbehörden dem Einsatz von Truppen bei den Aufräumungsarbeiten widersetzt, da sie der Auffassung waren, daß es sich hier um eine zivile Aufgabe handele. Erst jetzt habe sich die Heberlegung durchgesetzt, daß die Aufrechterhaltung des Verkehrs in London auch eine besondere Bedeutung für die Kriegshandlungen habe. Mit diesem Gesichtspunkt, so schließt der Bericht, wird jetzt auch der Einsatz von Truppen begründet, besonders für die Wiederherstellung der Verkehrswege der Großstadt.

Doch nicht nur die unabsehbaren Aufräumungsarbeiten, die im Hinblick auf die sich mit größter Durchschlagkraft erneuernden deutschen Vergeltungsangriffe immer hoffnungsloser werden, machen den Anstoß zum Kopfschütteln, die mit dummer Sorge die handlungslosen Verhältnisse und das heillose Durcheinander im Londoner Straßenleben verfolgen. Diese unhaltbaren Zustände können auch von der britischen Presse auf die Dauer nicht mehr toleriert werden. Diese gibt nun ja, wie der Londoner Vertreter von „Lotto Nishi-Nishi“ in einem Sonderbericht meldet, daß bereits seit der gesamte U-Bahn-Verkehr zum Stillstand gekommen sei, da die Bahnhöfe mit zahllosen schlaftrüben Menschen überfüllt seien. Männer rebellieren öffentlich gegen die Anordnungen der Polizei, monoch nur Frauen und Kindern das Schlafen auf den U-Bahnplätzen gestattet sei. Die verängstigte Bevölkerung verhalte sich trampfahrig — den Schilderungen in der britischen Presse zufolge — sich durch laute Jazz-Musik zu betäuben und den Wärm der deutschen Bomber zu überdauern. Der gesamte Fernsprech- und Telegramm-Verkehr sei eingestellt. Mehrere Minister seien bereits gezwungen, die verminten Häuser zu verlassen. Auch könne die Londoner Presse nicht umhin, so bemerkt abschließend der Toller Berichterstatter, über die sich täglich mehrenden Minderungen, Raub- und Zuchtlosenurteilungen, hauptsächlich von Soldaten, zu berichten.

Englische Niedertracht

Weshalb Chamberlain nach München ging

Madrid, 19. Nov. Chamberlain, dessen Leben für alle Zeiten dadurch gezeichnet wurde, daß er die Menschheit in einen neuen Krieg hineintrrieb, scheint auch mit seinem Tode alle bösen Geister beschworen zu haben, die durch den Mund britischer „Staatsmänner“ den heuchlerischen Kreis charakterisieren. Die Kadrupe, die jetzt dem toten Chamberlain von englischen Zeitungen und Politikern gewidmet werden, enthalten immer wieder mit gebührender zynischer Offenheit das Verbrechen, das der damalige englische Ministerpräsident bewußt in München beging.

Am Montag erklärte der frühere Reichskanzler in Berlin, Sir Neville Henderson, in einer Rede in Ipswich, er wisse nicht, ob die Kritiker an Chamberlain heute oder damals sich vor Augen hielten, daß England am 28. September 1939 keine Spitzfuge hatte. „Wir hatten“, so sagte er wörtlich, „ein bis zwei Hebungsharicanes und sieben moderne Flugzeuge für die Verteidigung Londons. Deutschland hätte täglich 2000 Bomben

auf London abwerfen können, und wir hätten ihm keine Antwort geben können.“

Deutschland dachte nicht daran, auch nur eine Bombe irgendwo abzuwerfen, denn der Führer wollte den Frieden, um der Welt die Schrecken eines Krieges zu ersparen. Chamberlain aber wollte den Frieden, weil er noch „keine Spitzfuge“ hatte. Deshalb fuhr er nach München, um Zeit zu gewinnen. Mit feuchter Gelassenheit unterzeichnete er die Münchener Erklärung, in der es hieß: „Wir sehen das Abkommen als symbolisch für den Wunsch unserer beiden Völker an, niemals wieder gegeneinander Krieg zu führen.“ Schrieb seinen Namen und fuhr mit höhnischem Grinsen nach Hause, um Spitzfugen zu bauen und dann am 3. September 1939 dem Deutschen Reich den Krieg zu erklären.

Wenn es noch eines Beweises für die deutsche Friedensliebe und die Hinterlist der britischen Kriegsbeher, die nur Zeit gewinnen wollten, bedurfte hätte, so konnte ihn die prahlische Rede Hendersons nicht besser geben. „Deutschland hätte täglich 2000 Bomben abwerfen können...“ und tat es nicht, weil es den Frieden liebte. Das Abkommen an München jedoch, das damals so herzlichen Jubel in allen nichtenglischen Ländern auslöste, wurde „symbolisch“ für die britische Niedertracht.

„Wir brauchen mehr Schiffe“

Kolofrei eines britischen Marinefachverständigen

Berlin, 19. Nov. Der Marinefachverständige des britischen Rundfunks, Ronald Croft, hielt im Londoner Rundfunk einen Vortrag über die augenblickliche Lage zur See für Großbritannien. Er erklärte wörtlich: „Wir haben große Verluste, aber wir können die Verluste auf uns nehmen, genau so wie London die Luftangriffe über sich ergehen läßt und auf sich nimmt. Die Verluste, die wir bis jetzt erlitten haben, sind schwer, aber nicht so schwer für uns, und wir sind nicht einer wirklichen Hungersnot ausgesetzt. Aber wir müssen daran denken, daß wir noch Jahre und Monate des Krieges vielleicht vor uns haben. Wir hängen sehr von dem Import von Nahrungsmitteln und Rohmaterial ab. Diese Einfuhr ist natürlich stark herabgesetzt, denn die Schiffe brauchen viel längere Zeit, um England zu erreichen, sie müssen länger im Hafen warten und durch das System der Gefährdung wird ebenfalls viel Zeit verloren. Aber wir müssen auch bedenken, daß wir nicht von Schweden und Frankreich und dem halben Europa einführen können, sondern unsere Güter von weither holen müssen. Viele Schiffe sind zur Zeit auch in Reparatur. Durch den Verlust der französischen Flotte, durch den Kriegseinsatz trit Italiens, durch die Kontrolle der Atlantischen Küste durch Deutschland wurde die Schifffahrt weitgehend erschwert. Wir brauchen mehr Schiffe, so viel Schiffe wie möglich. Unsere Schiffe müssen, wenn sie Waren aus Ägypten holen, den Weg um das Kap der Guten Hoffnung nehmen, was viermal so viel Zeit in Anspruch nimmt als der Weg durch das Mittelmeer.“

Der Vergleich des augenblicklichen Zustandes der britischen Handelsflotte mit dem von ununterbrochenen deutschen Luftangriffen sehr schwer mitgenommenen London ist in den vorliegenden Ausführungen besonders interessant.

Starke Verbrauchsbeschränkungen in England

Stockholm, 19. Nov. Die zunehmende Wirksamkeit des deutschen Handelskrieges und die immer härter fühlbaren Folgen der panischen Luftangriffe auf die englische Wirtschaft haben die britische Regierung zu einer zwingenden Drosselung des Verbrauchs veranlaßt, wie man sie im reichen England wohl niemals für möglich gehalten hätte. Wie aus dem Londoner Eigenbericht einer schwedischen Zeitung hervorgeht, sind für 17 verschiedene Produktionszweige von den zuständigen Behörden scharfe Einschränkungen angeordnet worden. So ist der Handel mit Pelzen, Matrasen, Pinocoleum, Glas, gewissen Möbeln, Messern, Gaben, Taschen, Photos, Musikinstrumenten, Sportartikeln, Spielzeug, Füllfedern, Juwelen, Parfüm und Regenschirmen nur im Umfange von 25 v. H. des Friedensbetrages gestattet. Ferner sind Beschränkungen für den Verkauf von Handtaschen, Kleidern und einigen anderen Gegenständen vorgegeben, die nur noch im Umfange von 33 v. H. des bisherigen Wertes umgesetzt werden dürfen. Diese Einschränkungen sind noch wesentlich höher, als es diese Zahlen widerspiegeln, weil sie nach dem Wert berechnet werden und die Preise für sämtliche dieser Gegenstände wesentlich angehoben haben.

Neue britische Drohungen gegen Irland

Raffinierter Trick des Hehlers King Hall

Stockholm, 19. Nov. Obgleich in Amerika in den letzten Tagen Stimmen laut wurden, die England rieten, bezüglich seiner Absichten in Irland mit Vorsicht zu verfahren, um nicht durch eventuelle Gewaltanwendung gegenüber einem Kron-Dominion den Unwillen der anderen Dominion zu erregen, verübte der Londoner Kurzwellensender am 17. November, daß die englische Öffentlichkeit neues Interesse für die Frage der Luft- und Marinebasen in Süd-Irland zeige. Er zitierte dann den bekannten Hehler King Hall, der in seiner Zeitschrift „News Letters“ nehmals den Vorschlag machte, Irland durch einen eleganten Trick in das englische Kriegsgebiet einzuziehen, indem die Vereinigten Staaten und Kanada Irland veranlassen sollten, sich in den amerikanischen kanadischen Verteidigungsausschuß einbeziehen zu lassen und Kanada Luft- und Flottenstützpunkte für die Dauer von zehn Jahren zu überlassen.

Am 18. November geht der englische Kurzwellensender jedoch schon wieder weiter. In einer Sendung über die schweren Verluste der englischen Handelsflotte wies er darauf hin, daß feindliche U-Boote gegen die englischen Schiffe in voller Stärke tätig seien und daß England im Vorgehen gegen die U-Boote dadurch behindert sei, daß es keine Stützpunkte in Irland habe. Aus diesem Grunde seien die englischen Schiffsverluste in den letzten ein oder zwei Wochen ziemlich schwer gewesen. „Deshalb seien Sie nicht überrascht“, wandte sich der Kurzwellensender an seine Hörer, „wenn Sie in der nächsten Zukunft von recht lebhafter Tätigkeit gegen diese U-Bootsbedrohung hören.“ Da England genau weiß, daß es nicht in der Lage ist, mit seiner Flotte irgend etwas gegen die deutschen U-Boote auszurichten, kann diese Ankündigung einer „lebhaften Tätigkeit“ in der nächsten Zukunft nur als eine unweibliche Drohung gegen Irland verstanden werden, das den englischen Wünschen nicht willfährig ist.

Empire im Ausverkauf

Abgabe weiterer Stützpunkte an die USA.

Madrid, 19. Nov. Der Ausverkauf des sterbenden britischen Empires geht weiter: Nach dem kürzlichen Mittelmeer-Zuständigkeits-Handel wird jetzt in London amtlich bekanntgegeben, daß ein neues Abkommen über folgende Plätze, die den Vereinigten Staaten als Stützpunkte verpachtet werden sollen, getroffen worden ist:

- Bermuda: Plätze im äußersten Osten der Kolonie.
 - Bahama: Ein Platz auf der Insel Naguana.
 - Jamaica: Plätze an der Fortland-Bucht, an der Südküste der Insel, ungefähr 40 Kilometer westlich von Kingston.
 - Antigua: Plätze in der Nähe von Port Panham, an der Nordküste der Insel.
 - Santa Lucia: Ein Platz an der Bucht von Gros Islet, im äußersten Norden der Insel.
 - Britisch-Guayana: Plätze am Ufer des Flusses Demarara, ungefähr 40 Kilometer vom Meer entfernt, und an der Mündung des Flusses Essequibo.
- Wie Reuters hierzu schreibt, werde die Frage der Verwaltung und Rechtsprechung in den verpachteten Gebieten viele Probleme (!) bieten, die von britischen und amerikanischen Sachverständigen im Laufe von Diskussionen geprüft werden müssen. Das wolle jedoch nicht heißen, so versichert Reuters eifrig, daß die Arbeiten über die übereingekommenen Plätze in Erwartung des Resultate dieser Besprechungen aufgeschoben würden. Im Gegenteil, die vorbereitenden Arbeiten würden demnächst in den meisten dieser Plätze beginnen. Das Übereinkommen hätte im April in ja schnell getroffen werden können, weil sich bereits in jeder Kolonie ein amerikanischer Inspektionsrat begeben hatte.

Attlee, der „Arbeiterführer“

Churchill und sein „Major“ sind sehr enge Geistesverwandte

Der Lordgesellschafter Major Attlee hat kürzlich an die von ihm geleitete Arbeiterpartei einen Aufruf „zum Ausmarsch bis zum Endkrieg“ gerichtet. Das Blut der englischen Arbeiter, das in diesem Kriege vergossen wurde und noch vergossen werden wird, kommt über sein Haupt.

Ein Herbstabend im Jahre 1905. In dem größten Versammlungsaal der Stadt Woodford in der Grafschaft Essex spricht ein junger, elegant angezogener Mann zu einigen hundert Menschen, die teils aus politischem Interesse, teils aus Neugierde dem Ruf der konservativen Partei gefolgt sind. Reugierde gilt dem Referenten dort oben auf dem Podium, dem 22-jährigen Rechtsanwalts Clement Attlee, dem Sohn eines der bekanntesten Advokaten Englands, der gerade aus der Universität Oxford hierher gekommen ist und sich als „Bewunderer Joseph Chamberlains und Cecil Rhodes“, als gläubiger Verehrer der imperialistischen Politik, den Konservativen angeschlossen hat. Aber die Zuhörer sind enttäuscht und — gelangweilt: die monotone trockene Vortragweise ermüdet sie, langsam, schwerfällig fließt der Redestrom Attlees dahin, nein, sprechen sie nachher zueinander, der Mann besitzt nichts, was fesseln, packen, faszinieren kann. Er ist ein lebendes Schlafpulver, dieser Rechtsanwalts Attlee...

Wenn Richard Attlee auch nicht politische Versammlungen zu fesseln vermag — die Frauen, die jungen Töchter des Landes, können ihm diese Fähigkeit nicht absprechen. Auf diesem Gebiet ist er so eifrig, daß der erboste Vater, Henry Attlee of Westcott, ihm heftige Vorwürfe wegen seiner Schanden machen und ihm mindestens ein dutzendmal mit mehr oder weniger großen Schicks unter die Arme greifen muß. In seinem Beruf verlagert der blaßfarbene Jüngling ebenso katastrophal wie in der Politik, und schon im Sommer 1907 muß er seine Praxis in Woodford aufgeben und nach London ziehen, weil er fast sämtliche Prozesse verliert und kein Mandant mehr zu ihm kommt. Und in London greift der vertrackte Anwalt zu dem letzten Rettungsanker seines verpfuschten Lebens: er tritt in die Arbeit der Partei ein, geht in ihren Versammlungen die Politik Joseph Chamberlains und der Imperialisten, verdient sein Geld als Sekretär der Labour Party und muß sich von ihren Führern lagern lassen, daß er so schwunglos rede und daher seine Aussichten habe, jemals in das Unterhaus zu kommen. Ein Unterhausmandat ist doch aber gerade das lodende Ziel seines brennenden Ehrgeizes...

Eines Tages kommt Attlee nicht in das Parteibüro. Auch nach einer Woche läßt er sich nicht sehen. Ist er krank? fragen seine Genossen besorgt. Sie schicken in seine Wohnung. „Ritter Attlee ist ausgezogen“, antwortet man ihnen. Niemand weiß, wohin. Nach drei Wochen erzählt ein Doktorarbeiter, daß auf einem Dach ein junger Mann arbeite, der sich agitatorisch für die Partei betätige und sich so geübt ausdrücke, daß man annehmen müsse, einen Studenten vor sich zu haben. Und bald weiß die Labour Party, daß ihr hoffnungsvoller Sekretär in Colindale wohnt und dort unter seinen Arbeitskameraden Wählerstimmen sammelt — nicht für sie, sondern für sich. Die Partei spricht ihm ihre Mißfallen aus, aber sie muß ihn behalten, denn es hat sich herausgestellt, daß die gesamte Doktorarbeiterschaft hinter dem Scheinbar so selbstlosen Attlee steht. Er wird zum Sekretär der Tongue Hall, die im Volkstum „Universtet der Slums“ heißt, ernannt und gelangt einige Jahre später dorthin, wovon er seit Beginn seiner politischen Laufbahn geträumt hat: in das Parlament. Die Komödie, die der Doktorarbeiter spielte, hat sich glänzend gelohnt.

Was Clement Richard Attlee in den folgenden Jahren geworden ist, hat er einzig und allein einem Mann zu verdanken: Ramsay MacDonald, dem Führer der Labour Party, der ihn zu seinem Sekretär erwählt und ihn in seinen beiden Kabinetten zum Vize-Kriegsminister, zum Generalpostmeister und Kanzler des Herzogtums Lancaster ernannt. „Auf Attlee kann ich mich voll und ganz verlassen“, pflegt MacDonald von seinem ruhigen, heiligen Sekretär zu sagen. Wäre er der große Renommierkennner, als den man ihn in seiner Partei bezeichnet, müßte ihm auffallen, daß Attlee in vertraulichen Gesprächen anbetet, er halte George Lansbury auf dem Posten des stellvertretenden Parteivorsitzenden für ungeeignet.

Aber da „der Major“ keine Person niemals in den Vordergrund stellt und sich in vorgetäuschter Bescheidenheit zurückhält, identisch MacDonald ihm volles Vertrauen. Und darum kann man es verstehen, wenn der temperamentvolle Mann in aufwallendem Zorn seinen Mitarbeiter einen Verräter nennt, der „mit einem Fußtritt aus der Partei geworfen werden müßte“, als Attlee ihm kaltblütig ins Gesicht sagt, er denke nicht daran.



mit ihm in das nationale Konzentrationskabinett einzutreten, er werde mit der Mehrheit der Partei gegen ihn, Macdonald, kämpfen. Macdonald hat bald nach dieser dramatischen Unterredung gegenüber seinem Freund Philipp Snowden geäußert, das schändliche Verhalten Attees habe ihn tiefer erschüttert, als die Kampfanzeige der Parteimehrheit gegen ihn und die nationale Regierung. „Ich kann ihn nur noch verachten“, schloß er das Gespräch.

Der Verrat an Macdonald bringt Major Attee den lange begehrten Posten des stellvertretenden Parteivorsitzenden ein, während George Lansbury, eine achtbare, von lauterem Wollen besetzte Persönlichkeit, die Führung der Labour Party übernimmt. Macdonald stützt sich der große Lansbury auf seinen Stellvertreter und ist der Überzeugung, daß dieser ihm auch bei seinem Kampf gegen die Sanktionswünsche, die von der Parteimehrheit nach Ausbruch des Westfrontkrieges geäußert werden, wirksam Abhilfe leistet. Lansbury warnt vor den Sanktionen, er sieht in ihnen eine schwere Provozierung Italiens, er setzt sich darüber hinaus für eine Revision des Versailler Vertrages und für eine Neuerteilung der Welt-Marktmärkte ein.

Attee wäre in der Lage, die Unterhausfraktion von der Richtigkeit der Argumente Lansburys zu überzeugen. Was aber tut er? Er intrigiert gegen den Parteiführer, nennt ihn einen „Freund des Faschismus“ — ihn, der in der Arbeiterpartei groß geworden ist — und stellt Lansbury vor die vollendete Tatsache, daß die Fraktion für die Sanktionen stimmt. Verbittert, verläßt Lansbury zurück. Attee ist an seinem Ziel. Und führt die englische Arbeiterpartei in die Katastrophe des neuen europäischen Krieges.

Kanadas Hilfestellung für England

Die Schlacht von London ist keine Schlacht zur Sicherung der britischen Insel, sondern eine Schlacht um die Existenz des Empires. Dieser Erkenntnis hat der ehemalige kanadische Ministerpräsident Bennett Ausdruck verliehen, als er dem britischen Minister, der für die Flugzeugproduktion verantwortlich ist, eine Geldspende zum Ankauf von Spitzfliegern überreichte. Die zermürbenden Schlagen der deutschen Luftwaffe, die auf London und auf Coventry besonders hemterdagehagelt sind, haben also auch eine sehr tiefgehende moralische Wirkung gehabt, daß man im Empire sich über den Ausgang des großen Kampfes immer klarer wird. Der Ausgang dieses Kampfes wird der Zerfall des Empires sein, wenn London, die Hauptstadt der Insel, die man im britischen Commonwealth gern als das „home“ bezeichnet, als Mittelpunkt des Empires ausfallen sollte. Vermutlich würden weite Kreise in Kanada sich zu trösten wissen, wenn England nach dem Willen der Weltmächte in Zukunft in europäischen Fragen nicht mehr mitzubestimmen hat, denn die Interessen Kanadas sind wesentlich anders gelagert als die der Londoner Händler, die um des „Geschäftes“ willen die Welt beherrschen wollen. Viele Leute in Kanada, so schreibt die „König. Ztg.“, sehen in den Vereinigten Staaten von Amerika den großen Rückhalt für ihr Land. Sie meinen, daß man mit diesem starken Rückhalt England schließlich entbehren könnte. Das ist eine Tatsache, an der auch die jüngste Erklärung des kanadischen Premierministers Mackenzie King nichts ändert, in der er die Ansicht vertritt, daß die sehr freundschaftlichen Beziehungen zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten weit davon entfernt seien, die Bande zwischen den Nationen des britischen Commonwealth zu sprengen.

Mackenzie King steht in dieser Freundschaft zu den Vereinigten Staaten eine Quelle der Kraft. Wenn man die Dinge genau betrachtet, so würde diese Quelle der Kraft aber in erster Linie Kanada zufließen können, das sich in diesem von England so leichtfertig heraufbeschworenen Kriege immer lebhäftiger macht. Das ändert natürlich nichts an der Tatsache, daß man in Kanada befreit ist, England mit aller Kraft zu helfen. Aber die ministeriellen Verhandlungen aus Kanada über die England zugesagte Hilfe sind im Augenblick nicht allzu verheißungsvoll. Es heißt, daß sie vorläufig nur in der Lieferung von Flugzeugen bestehen können. Die vom Kriegsminister Eden und anderen britischen Illusionisten angeführte Zukunftsoffenheit gegen Deutschland kann also voraussichtlich zur Zeit mit einer aktiveren Beteiligung Kanadas nicht unternommen werden, da die kanadischen Rüstungen nur etappenweise, von Jahr zu Jahr, durchgeführt werden können.

Vorläufig wird also England, das sich in seinen Erwartungen, der Spätherbst und der Winter würden ihm eine Atempause im Kampf bescheren, enttäuscht sein. Auswege aus seiner immer verzweifelter werdenden Lage bedacht sein müssen. Einer dieser Auswege ist der Versuch, die Hilfe der Regierung dahin zu bringen, England einige Häfen als Stützpunkte zu überlassen. Bei der Durchführung dieses Planes will Kanada dem Mutterland Hilfestellung leisten. So erklärte der Leiter der kanadischen konservativen Partei, Hanlon, vor kurzem im kanadischen Parlament, eines der größten Hindernisse für die erfolgreiche Beendigung des Krieges durch England sei die Weigerung Irlands, Flotten- und Flugzeugstützpunkte gegen eine Sicherheitsleistung an England zu verpachten. Hanlon schlug vor, Irland möge zwei Häfen an der Westküste England zur Verfügung stellen. Im Falle einer Ablehnung ist geplant, Irland zu veranlassen, diese Stützpunkte Kanada zu überlassen. Man wolle die Valera die Zustimmung geben, daß diese verpachteten Stützpunkte 30 Tage nach Beendigung des Krieges Irland wieder zurückgegeben werden sollten.

Die scharfe Erklärung des irischen Ministerpräsidenten aber, daß Irland keinesfalls seine Neutralität aufgeben würde, hat die kanadischen Freunde Englands dahin gebracht, sich der Hilfe der Vereinigten Staaten in dem Plan gegen Irland zu versichern. Die Hilfe Kanadas, die militärisch im Augenblick nicht sehr wichtigswoll sein kann, beschränkt sich also auf einen Druck gegen Irland. Damit werden freilich Englands Schwierigkeiten im Augenblick nur verzögert.

Eine Nacht auf der Flugleitung eines Einflughafens

Einen Nachtflug behandelt der folgende BR.-Bericht, den wir dem „NS-Kurier“ entnehmen:

„... 18. Nov. (BR.) Wir gehen ein paar Schritte hinüber zur Flugleitung, um uns nach den vorgegebenen Startzeiten zu erkundigen. Ein Licht blinzelt auf. Der Startposten gibt das Zeichen: „Start frei!“ Ein wildes Aufheulen der Motoren, trocken fast, unsere Zu geht über den Käfen, schnell, immer kneller, fließt mit einer Offenheit davon in die Dunkelheit hinein.

Drinnen in der Flugleitung tollt das Telephon. Der Posten draußen meldet die genaue Startzeit, die Sekunden später schon sein länderlich im Dorf-Startkalender zu lesen ist; mit genauen Angaben über die Bezeichnung der Maschine, Zweck des Fluges — hier also Feindflug —, Namen der Besatzung und anderes mehr. Mit peinlicher Genauigkeit und Sekundenspürlichkeit wird hier gearbeitet. Und draußen vor dem Kommandantur-gebäude — in dem einst die Tommis hausten — steht der Leiter der Flugdienste, Hauptmann S., mit hochgeschlagenem Kragen und verfolgt genau das Funktionieren der technischen Einrichtungen und alle Einzelheiten des Nachtstarts. Drinnen sorgt Feldwebel A. dafür, daß alles klappt. „Hier Flugleitung, Geskreiter Mohr, ja Mohr. Wer? Die Dora ist abgeschaltet, gut. Null Uhr sechzehn. Schluss.“

Am Telephon: Mohr, der Geskreiter. Mohr macht immer Telephondienst, weil er ein Meister darin ist, dabei doch so herrlich schwäblich und doch verständlich ist. Der Mohr — sagt einer im Hintergrund — spricht zwei Sprachen perfekt: deutsch und schwäbisch. Und er hat recht, der Mann im Hintergrund. Ohne Mohr wäre das Telephon in der Flugleitung ein schwarzer, toter Kästen. Mit Mohr aber wird es lebendig, hat Farbe, Klang, Humor. Und über dem schmerzlichen Dienst, den neben dem fliegenden und dem Bodenpersonal die Kameraden in der Flugleitung mit ihrer großen Verantwortung zu verrichten haben, ströbt der Humor nie aus.

Der Startposten ruft an. „Ich alles oben“, wendet sich Mohr an uns. Und nun breitet sich allmählich jene Spannung im Raume aus, die wie von selbst jede Wajelei verdrängt. Jeber von uns denkt in diesen Minuten nur an die Kameraden, die jetzt viele tausend Meter hoch, in Nacht und Sturm, vielleicht in dieser Wolkensuppe oder in Höhenregen, ihre Bomben nach London fliegen. Man denkt an seine eigenen Nachtflüge und überlegt, wo der oder jener wohl jetzt sein mag, mit dem man noch gestern in fröhlicher Runde beisammenlag und vorgestern zu einer gemeinsamen Kampfbesprechung zum Nachtflug auf London zusammengeschlossen war. Noch über dem Kanal? Nein — der Zeit nach schon Einflug nach London. Aber Oberleutnant M., der Staffelführer von der zweiten, mit dem ich öfter drüber war, Moment — wiesiel Minuten? Schnell ausrechnen — ja, der hat jetzt eigentlich seine Bomben schon draußen. Wenn alles geklappt hat. Und das wollen wir von ganzem Herzen hoffen.

Die Zeit vergeht, „wie im Fluge“. Und schon kommt die Meldung, daß die erste Maschine wieder im Anflug auf den Platz ist. Wir stürzen hinaus und lauschen in die Nacht, deren tiefe Finsternis insofern durch eine schmale Mondscheibe kümmerlich aufgelichtet ist. Ein dünner, weißlicher Schleier liegt über dem Platz. Die erste „Morgennacht“ steht über. Wir lauschen noch immer. Der auskommende Wind schlägt ein verzerrtes Motorengeräusch zu uns herüber. Aber kein Zweifel, es ist eine Maschine von uns. Jetzt wird es deutlicher. Und schon hören wir auch die zweite. Während sie noch im Anflug ist, zieht die erste schon ihre Flugrunde und schwebt jetzt zur Landung an. Der Flugzeugführer muß sich in diesen Sekunden auf das äußerste konzentrieren. Eine Nachtlandung erfordert großes Niegertisches Können und alle Kräfte dessen, der das Steuer der Maschine in seinen bewährten Händen hält.

Die erste Maschine rollt aus, tänzelt nun seitwärts, um die Landebahn freizumachen. Gleich nach ihr schwebt die nächste herein, legt ebenso sicher auf, macht noch ein zwei, drei kurze Wege nach oben und drauf dann wie ein gepenstlicher Arienvogel über die Bahn. Drinnen lesen wir die Landezeiten schon genau aus dem Reisedbuch ab. Die Kameraden von der Flugleitung sind jetzt ganz darauf konzentriert, die Maschinen herunterzulassen. Sechs sind schon gelandet. Noch weitere folgen. Eine steht noch aus. Sie müßte längst da sein, denn sie ist als dritte schon gestartet.

Von draußen wird gemeldet: Jeber dem Platz geht eine Maschine aus größerer Höhe herab. Ja — wir hören es jetzt, als wir wieder draußen in der Finsternis stehen — daß sie sich herunterstürzt. Sie will landen, wie wir aus den gegebenen Zeichen ersehen. Ist es die überfällige Zu von uns? Eben kommt auch schon die Meldung: Nein, sie ist es nicht. Sondern eine He, die — wie wir nachher erfahren — über London mit Hilfe der Scheinwerfer von einem englischen Nachtjäger aufgeködert und in ein Luftgefecht verwickelt wurde. Sie hat den Tommy zwar mit schweren Treffern heimgeschickt, aber einer ihrer Benzintanks wurde losgeschossen und nun hat sie keinen Spirit mehr, um zu ihrem Heimatthaus durchzufliegen.

Von unserer Zu noch immer kein Zeichen. Die Kameraden in der Flugleitung machen bekümmerte Gesichter. Mohr ruft den Nachbarn aus an. Auch dort nicht gelandet. Könnte sein, daß sie sich verirrt hat, dort herunterging und nur die Meldung bis zu uns noch nicht durch ist. Aber auch das ist nicht der Fall. Der Draht zwischen Flugleitung, den umliegenden Einflughäfen und dem Meldestand unserer Gruppen kommt nicht mehr zur Ruhe. Alles jähndet fieberhaft.

Wir fahren indessen herüber zum Gruppengesichtsstand, wo alle Offiziere noch versammelt sind. Ein Telephongespräch läßt das andere ab. Eben klingelt wieder der Apparat. Der Kommandeur selbst, Hauptmann v. S., nimmt den Hörer zur Hand. Alles schweigt. Wir lesen aus seinem Gesicht, daß es etwas Besonderes gibt. Er blüht sich vielsagend zu uns um. Die Sekunden des Schweigens werden zu langen, endlos langen Minuten, die nur schwer und träge verrinnen. Jetzt legt der Kommandeur mit einem kurzen „Danke“ den Hörer wieder auf. In knappen Sätzen erläutert er uns:

Zwei Besatzungen eines anderen Geschwaders haben auf dem Rückflug von London Notsignale wahrgenommen, die im Kanal nahe der französischen Küste gegeben worden sind. Die mit ziemlicher Genauigkeit ausgewachte Stelle wurde sofort weitergemeldet und alle notwendigen Maßnahmen sind bereits getroffen, um die Besatzung der anscheinend notgewässerten Maschine zu retten.

Während wir noch lange, bis zum Morgen fast, die Möglichkeit der Rettung erörtern, kommt telephonisch die lapidare Meldung, daß die gesuchte Maschine durch Feindeinwirkung beschädigt und gezwungen wurde, an der Küste in unmittelbarer Nähe einer Stadt herunterzugehen. Die Besatzung sei bereits gefunden und wohltauf. Das ist alles. Mehr ist im Augenblick nicht festzustellen.

Kriegsbericht Dieter Hager.

Neuregelung im Schiffsahrtsrecht

Berlin, 19. Nov. Im Teil I des Reichsgesetzblattes Nr. 196 vom 19. November 1940 Seite 1499 ist ein Gesetz über Rechte an eingetragenen Schiffen und Schiffsbauwerken vom 15. November 1940 verkündet worden. Durch das Gesetz werden die privatrechtlichen Verhältnisse an den See- und Binnenschiffen im Reichsgebiet einheitlich geregelt.

Das Gesetz schafft damit die rechtliche Grundlage für die Finanzierung des umfassenden Ausbaues der deutschen Binnenschiffahrtsflotte, die eine der dringendsten Aufgaben nach Beendigung des Krieges sein wird. Das Gesetz erleichtert der Eintragung der Schiffe im Schiffsregister eine gegenüber dem bisherigen Recht wesentlich verhärtete Behandlung. Zur Durchführung des Gesetzes bedarf es noch umfangreicher Verordnungen und Ueberleitungsvoorschriften. Ihre Ausarbeitung steht vor dem Abschluß. Nach dem Erlaß dieser Vorschriften werden die bisher in vielen Gesetzen verstreuten Vorschriften über die privatrechtlichen Verhältnisse der eingetragenen Schiffe in einem einheitlichen Gesetzeswert zusammengefaßt sein.

Auch Wehrpflichtige im Luftschuß

Erweiterung der bisherigen Vorschriften

Berlin, 18. Nov. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Entgegen den bisherigen Vorschriften können in Zukunft auch Personen, die der allgemeinen Wehrpflicht unterliegen oder für andere Zwecke der Kriegsführung benötigt werden, zur Dienstleistung im Selbstschuß, insbesondere zur Uebernahme des Amtes eines Luftschußwartes, verpflichtet werden. Darüber hinaus wird erwartet, daß alle Männer, die zur Zeit in der Heimat tätig sind, sich freiwillig für dieses Amt oder für eine sonstige Tätigkeit im Selbstschuß zur Verfügung stellen, auch dann, wenn sie durch ihren Beruf härter in Anspruch genommen sind. Es ist Ehrenpflicht der Männer, daß sie den Frauen, die bisher vielfach zu VS-Warten bestimmt worden sind, dieses schwierige und wichtige Amt abnehmen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Dr. Ley sprach zu den Gaufrauenchaftsleiterinnen. Im Rahmen einer Arbeitstagung der Reichsfrauenführung in Berlin sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu den Gaufrauenchaftsleiterinnen aus allen Gauen des Reiches. Dr. Ley würdigte den Einsatz der Frau und die vorbildlichen Leistungen der wertvollen Frauen im jetzigen Schicksalskampf des deutschen Volkes. Schon jetzt seien Untersuchungen darüber im Gange, welche Berufe man der deutschen Frau vorbehalten könne, ohne ihre völlige Sendung zu gefährden oder zu beeinträchtigen. Das Hochziel der Familiengründung und der Weg der deutschen Frau zur deutschen Mutter bestimme in entscheidender Weise alle sozialen Planungen.

Die Reichsausstellung „Deutsche Größe“ in München, die sich eines immer mehr steigenden Besuches erfreut, ist bis einschließlich 31. Januar 1940 verlängert worden.

Reichsminister Dr. Goebbels vor den Leitern der Reichspropagandadämter. Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandadämter im Sitzungssaal des neuen Münchener Rathauses zu einer Arbeitstagung, bei der eine Reihe von Referaten über wichtige Tagesfragen gehalten wurden. Dabei beleuchtete Ministerialdirigent Hinkel vom Reichspropagandaministerium Fragen der Truppenbetreuung. Im Mittelpunkt der Tagung, an der auch die Hauptreferenten der Reichspropagandaleitung und die Intendanten der Reichsfender des Großdeutschen Rundfunks teilnahmen, stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Minister gab einen umfassenden Ueberblick über die politische und militärische Lage.

Ausdehnung Straßburgs. Straßburg wird sich künftig an beiden Seiten des Rheins ausdehnen, zunächst dadurch, daß das badische Rehl eingemeindet wird. Von Straßburg aus wird ein moderner neuer Stadtteil zum Fluß hinwachsen. Auch die Eingemeindungen mehrerer Industrieorte sind geplant, um eine gesündere Wirtschaftspolitik zu ermöglichen. Um die Innenstadt wird ein großer Grünürtel gelegt, der dem alten Festungsgelände folgt. Im Westen der Stadt wird eine schöne Gartenstadt entstehen, auf Gelände, das hoch und frei liegt und keine Industrieanlagen aufweist.

Hull bleibt Staatssekretär. Das Staatsdepartement von USA. gab bekannt, Staatssekretär Hull habe sich entschlossen, auch während der dritten Amtsperiode Roosevelts seinen Posten beizubehalten. Hull wird damit der erste Staatssekretär sein, der länger als acht Jahre im Amt gewesen ist. Die gegenwärtige Lage und die Erfahrung Hulls, die jetzt besonders erforderlich sei, sollen Hull auf Anraten Roosevelts bewegen haben, auf seinem Posten zu verbleiben, trotz der wiederholt geäußerten Rücktrittsabsichten.

Wienheim-Bomber auf jugoslawischem Gebiet abgekörtzt. Wie Avala mitteilt, stieß am Montag morgen ein zwei motorisiertes Flugzeug vom Wienheim-Lager gegen einen Berg in der Nähe von Danilooograd, explodierte und geriet in Brand. Bis jetzt wurden vier Leichen gefunden. Sämtliche Bomben bis auf eine sind beim Ausbruch explodiert.

Unruhen in Bomban. Wie Domei meldet, sind in Bomban infolge der Verhaftung führender Persönlichkeiten der indischen Nationalkongresses große Unruhen ausgebrochen. Fabriken, Läden und Märkte seien zum Zeichen des Protestes gegen die Maßnahmen der britischen Behörden geschlossen.

Ueberflutungen um Adrianopel. Wie aus Istanbul gemeldet wird, sind in Thrakien die Flüsse Kariza und Tundsha mit über 5 Metern über ihre Ufer gestiegen und haben weite Strecken überschwemmt. Adrianopel, schon nahe der nordwestlichen Grenze des türkischen Reiches, ist vollständig überschwemmt. Die Einwohnerzahl hat in aller Höhe lichten müssen. Auch die Bahnstraße, welche Istanbul mit „Europa“ verbindet, ist in Mitleidenhaft gezogen und unterbrochen. Für das Frühjahr ist die Unterbrechung dieser Strecke durch Ueberflutungen ein fast regelmäßiges Vorkommnis, eine Ueberflutung im Herbst ist aber durchaus ungewöhnlich.

Werbe Mitglied der NSB.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 20. November 1940

3RDDR-DM-Wert, Gruppe 27/401. Beim Schwimmvergleichslampf in Freudenstadt, der letzten Sonntag von den Untergauen Calw, Freudenstadt und Hoch durchgeführt wurde, zeigten sich zwei unserer Altensteiger Jungmänner besonders tapfer. — Im Brustschwimmen errang Ruth Viebel den 1. Preis und Ruth Wöfle den 3. Preis. Wir gratulieren!

Angesehnetes Spendergebnis. Eingedenk ihrer tiefen Verpflichtung gegenüber der kämpfenden Front und der gewaltigen Aufgaben unserer Zeit hat die Heimat auch am dritten Opfersonntag ihr Opfer freudig für das zweite Kriegswinterhilfswort gegeben. Im Kreis Calw wurden 28 101,70 RM gespendet, ein Ergebnis, welches sich den vorangegangenen dieses Kriegs-Winter würdig anreicht.

Sonnenhardt. Ostr. Wilhelm Mast, Zeit in einer Besetzungskompanie, ist für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem EK 2 und dem Verwundetenabzeichen in Silber ausgezeichnet worden.

Calw, 20. Nov. (Mit dem EK 1 ausgezeichnet). Dem als Flugzeugführer einer Kampfmachine gegen England eingesetzten Leutnant Wilhelm Röhle von Calw ist das Eisenerkreuz erster Klasse verliehen worden.

Freudenstadt. (Tausend Paar Schuhe gingen aus und ein.) Die Schuhhauswerkstätte in Freudenstadt wird allgemein gerne besucht. Ein Ueberblick über das letzte Halbjahr zeigt, daß seit dem Herbstjahre 481 Paar Schuhe abgegeben wurden und 521 Paar Schuhe herein kamen. — Für die Vollformdrotwerbungen hat sich Freudenstadt rege eingesetzt. In zwei Gemeinheitsabenden der NS-Frauenenschaft mit der DAF wurde über den Wert des Volkstornbrotes aufgeföhrt.

Herrenberg, 20. Nov. (Prämierung). Die Farben-Sonderkennung, die in letzter Woche abgehalten wurde, war wiederum mit einer Prämierung verbunden. Nachstehend veröffentlicht wir das Ergebnis der Körung und Prämierung, soweit es die 3. Klasse unserer Bezirksklasse betrifft. Die Käufer fügen wir in Klammer bei. **Kategorie II:** Jakob Bäcker, Böllingen (Sachsenstr. Nr. 10), Jakob Holzäpfel, Oberhaugstet (Eutingen). **Kategorie III:** Wilhelm Stiemle, Altnaustra. (Stoll, Lommersheim), Philipp Krauß, Altnaustra (Kildorf Nr. 10), Chr. Braun, Gausenwald, (Langenbrand), Friedrich Koch, Böllingen (Müllingen), Georg Schuber, Böllingen (Saarbrücken), Joz. Mich. Koch, Kaiser, Böllingen (Sachsenhausen), Christian Stiemle, Weolsberg (Eutingen). **Kategorie IV:** Adolf Ruff, zum Wöhle, Spielberg (Nord Nr. Waldhagen), Philipp Krauß, Altnaustra (Harenhaller Haag, Wildbad), Friedrich Koch, Böllingen (Harenhaller Heid, Conweiler Nr. Calw).

Ludwigsburg. (Tödlisch überfahren.) Am Samstag wurde in der Osterhalzallee ein 4 Jahre alter Junge von einem Personenkraftwagen überfahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Junge noch am gleichen Tage starb.

Ludwigsburg. (Ludwigsburg plant Mittelschule.) In der letzten Sitzung der Ratsherren wurde bei Behandlung aktueller Schulfragen auch die Notwendigkeit der Errichtung einer Mittelschule erörtert. Auf Grund der eingehenden Aussprache kam Oberbürgermeister Dr. Frank zu der Feststellung, daß beim Kultministerium die Errichtung einer Mittelschule zu einem möglichen nächsten Zeitpunkt beantragt werden soll.

Nürtingen. (95. Geburtstag.) Ihren 95. Geburtstag konnte die Witwe Christiane Kirchner, die älteste Einwohnerin Nürtingens, am Sonntag begehen. Die Grefin, die ihren Ehrentag im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder verlebte, ist noch derbheitmäßig rüstig.

Badnang. (Todesfall.) Am Montag starb nach kurzer Krankheit Kreisamtsleiter des Amtes für Erzieher und Kreisobmann des NSLB, im Kreis Badnang, Oberlehrer Adolf Leut-

wein, im Alter von 43 Jahren. Kreisleiter Dirk rühmt in einem Nachruf die feste Einsatz- und Kampffreudigkeit des Verstorbenen für Führer, Volk und Jugend. Kreisamtsleiter Leutwein stammte aus Goggenbach (Kreis Wehringen).

Plüßingen, Kr. Reutlingen. (70. Geburtstag.) Dr. med. Friedrich Langhein, der 43 Jahre als Arzt in Plüßingen wirkte, feierte am 19. November seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar leitete viele Jahre den Württ. Kreisverein.

Stuttgart. (Glückwünsche.) Oberbürgermeister Dr. Strölin hat an Professor Dr. med. h. c. F. Gonser, der am 19. November d. J. in Stuttgart sein 75. Lebensjahr vollendet, ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben gerichtet und darin der Verdienste gedacht, die sich der Jubilar um die Volksgesundheit und insbesondere auf dem Gebiet der Bekämpfung der Alkoholgefahren erworben hat.

Ergebnis des dritten Opfersonntags. Das Ergebnis des dritten Opfersonntages für das zweite Kriegswinterhilfswort stellt mit 826 728,97 RM der schwäbischen Bevölkerung ein schönes Zeugnis der Opferfreudigkeit aus.

Relieftrelief. Wie aus Berlin berichtet wird, wurde in diesen Tagen in der Säulenhalle des Luftfahrtministeriums zu Berlin ein monumentales Relief enthüllt. Der Schöpfer dieses Werkes, Professor Arnold Waldschmidt, übergab diese Arbeit, die vier Jahre künstlerischen Schaffens beansprucht hatte, dem Reichsluftfahrtministerium. Ein Werk hat damit seine Vollendung gefunden, das in der Kunst unserer Zeit einzig dasteht. Nicht nur verdient die Tatsache hervorgehoben zu werden, daß das Relief Arnold Waldschmidts mit den Ausmaßen 25 auf 3,10 Meter das größte Werk seiner Art in der deutschen Kunst ist. Der große Preis, der nunmehr an dem Bild Ede Leipziger- und Wilhelmstraße zu sehen ist, stellt eine Fahnenkompanie der Luftwaffe dar. Professor Waldschmidt, der vor seiner Berufung nach Berlin der Stuttgarter Akademie der bildenden Künste angehörte, bemühte sich, in dem harten und spröden Material des Trallsheimer Gipsabdruck-Ruschelkalks den Borwurf ins Künstlerische, Allgemein-gültige zu erheben. Die Fahnenkompanie der Luftwaffe verkörpert den Rhythmus, mit dem die deutsche Wehrmacht ihren Siegeszug über die Schlachtfelder Polens, Belgiens und Frankreichs antrat.

Todesfall. Im 60. Lebensjahr ist der Präsident der Landesbankkreditanstalt in Stuttgart, Dr. Hermann Kichle, nach kurzer Krankheit gestorben. Mit ihm ist ein tüchtiger Verwaltungsmann mit offenem Verständnis für das praktische Leben und mit hartem, sozialem Empfinden dahingegangen. Geboren 1881 in Weizheim, studierte er in Tübingen und war als Amtmann beim Oberamt Heilbronn und bei der Stadtdirektion Stuttgart angestellt, bis er 1915 Polizeirat und ab 1919 Polizeidirektor wurde. Als die Verstaatlichung der Polizei erfolgte, ging er in staatliche Dienste zurück und übernahm 1922 die Leitung des Amtsoberamts Stuttgart. 1928 wurde er als Ministerialrat ins Innenministerium berufen. Als 1929 die Wohnungskreditanstalt geschaffen wurde, wurde er als Landesbankkreditant, war er dort als Präsident mit großem Erfolg tätig.

Kleiderarten- und Schmiedeträger. Ein Betrüger, der sich seit vier Wochen in Stuttgart und Umgebung Reichskleiderarten erschwandelte und mit gefälschten bedruckten Schecks der Reichspostkasse Ludwigsburg in Stuttgarter Geschäften unter wechselnd falschen Namen Waren einkaufte, ist in Stuttgart ergriffen worden. Er wird von der Polizei dem Gericht vorgeführt werden. Es handelt sich um den 38 Jahre alten verheirateten Jakob Ewig, der in Stuttgart-Zuffenhausen wohnt.

Schwieberdingen, Kr. Ludwigsburg. (Aufgeföhren.) In einer der letzten Nächte fuhr der Anhänger eines Lastzuges gegen die 1/2 Meter starke Linde, die in Erinnerung an den Siebziger Krieg gepflanzt worden war, und knickte sie um. Die neben der Linde stehende Plakatstule wurde ebenfalls zerstört.

Ulm. (Ehrendenkmal.) Im Saalbau veranstaltete die Kreisleitung eine Feierstunde, in der nach einem Vortrag von Reichsfahndner H. Obersturmführer Dr. Schmalz-Berlin über die Bedeutung des Kinderreichstums für das deutsche Volk der kom-

munistische Kreisleiter Binsinger zusammen mit Kreiswart Rühlert des Reichsbundes deutsche Familie 29 Ulmer Volksgenossen das Ehrenbuch für die Kinderreiche deutsche Familie überreichte.

Welterstetten, Kr. Ulm. (Das selbige Anhängen.) Das fünfjährige Kind des Paul Kurfes kam auf tragische Weise ums Leben. Vom Kindergarten kommend, hängte sich der Junge an einen Ulmer Lastwagen an. Als der Kraftwagenlenker, um einen Anhänger anzupöppeln, rückwärts fuhr, kam der Junge so unglücklich unter die Räder, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Karlsruhe. (Zwei Todesopfer einer Familien-tragödie.) Am Sonntag hat der 30jährige verheiratete Röhler und städtische Arbeiter Julius Ott in seiner Wohnung in Faggsfeld im Verlaufe eines Wortwechsels mit seiner Ehefrau diese und sein vier Jahre altes Kind erschossen. Die Ehe war durch dauernde Streitigkeiten zwischen den Eheleuten zerrüttet. Die Ursache wurde festgenommen.

Karlsruhe. (Weinlese.) In Baden ist die Weinlese endgültig beendet. Der Ertrag konnte als mittelgut bezeichnet werden, die Mostgewichte enttäuschten etwas. Während die Ernte im Breisgau und am Kaiserstuhl nicht so zufriedenstellend ausfiel, war der Ertrag in der Gematung Ortenau etwas besser, wo ein Viertelherbst hereingebracht werden konnte. Besonders der Burgunderherbst im Böhlerthal hat ein gutes Ergebnis gebracht. Die Gärung der neuen Weine in den Kellern ist bereits beendet. Die jungen Weine sind gut und auffallend mild. Die Qualität des Essäfers 1940 ist vielversprechend. Die Säure baut sich gut ab. Der Weinmarkt ist sehr belebt.

Mannheim. (Motorradfahrer zusammengeknallt.) In der Dunkelheit stießen auf der Straße Bierheim-Weinheim zwei Motorradfahrer zusammen. Sie fuhren mit solcher Wucht aufeinander, daß dem 55 Jahre alten Jakob Bihn aus Weizheimelbach das Bein vom Körper gerissen wurde. Der andere Motorradfahrer, der 29jährige Adam Emig aus Erlenbach, erlitt ebenfalls schwere Verletzungen.

Heidelberg. (Erfinder der Schuhcreme gekrönet.) Der Erfinder der heutigen Schuhcreme ist der kürzlich im Alter von 82 Jahren in Heidelberg verstorbene Chemiker August Künler. Ihm gelang es, nach mühseligen Laboratoriumsversuchen im Jahre 1897 ein völlig neuartiges Schuhreinigungsmittel herauszubringen. Durch sinnvolle Präparierung von Waschen und Emulsiemitteln schuf er unter dem Namen Guttalin ein damals völlig neues Produkt, das neben besserer und bequemere Reinigung- und Glanzwirkung vor allem erstmalig Weiterfestigkeit und ledererhaltende Wirkung besaß und allen Lederfarben und -arten angepaßt werden konnte. Die Erfindung Künlers ermöglichte erst die heute in der ganzen Welt gebräuchliche vollkommene Schuhcreme, bei der es nicht nur um die Reinigung, sondern auch um die leder- und farberhaltende Pflege der Schuhe geht.

Rippenheim, Kr. Lahr. (Den Verletzungen erliegen.) Der 72 Jahre alte Landwirt Ferdinand Moser, der kürzlich auf der Reichsstraße Nr. 3, von einem Motorradfahrer aus Erlenheim angefahren worden war, im hiesigen Krankenhaus den zellstetsten schweren Verletzungen erliegen.

Markdorf, Kr. Hebringen. (Tödlischer Ausgang.) Der 69jährige Landwirt Otto Weizhaupt aus Vermatingen wurde vieler Tage in der Dunkelheit von einem Lastwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er nunmehr im Krankenhaus den Verletzungen erliegen ist.

Gekörben

Klosterreichenbach: Friedrich Wäthel, Meßgermeister 42 J. Emmingen: Marie Weibrecht, geb. Hofam 76 J. Calw — Schönbühl: Wilhelmine Leutwein, geb. Bud.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauf in Altensteig. Druck-Verlag Buchdruckerei Lauf in Altensteig. Jürgit Preisl. 3 gültig

Spielberg
Todes-Anzeige



Vom Sonntag auf Montag Nacht ist unsere liebe Schwester,
Schwägerin und Tante

Sophie Burghardt
Nätherin

nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 73 Jahren
sanft in dem Herrn entschlafen.

In tiefer Trauer:
Die Brüder: Carl Burghardt mit Frau Ida Frankfurt a. M.
Gottlob Burghardt mit Frau und Kindern Spielberg
Frau Bacher-Burghardt, Freudenstadt und Anverwandte
Die Beerdigung findet am Donnerstag um 14 Uhr statt.

Trauer-Karten
Trauer-Briefe

liefert rasch und billig die
Buchdruckerei Lauh, Altensteig

Eine starke
Ruh

mit dem dritten Kalb, verkauft
Georg Seeger, Neuweiler

Vorzügliches
Verdunkelungs-Papier

1,10 und 1,50 breit
verkauft von der Rolle

Buchhandlung Lauh
Papierhandlung und Bürobedarf

Sämtliche Wildwaren
kauft

Ehr. Schmid, Altensteig
Hut- und Nützensgeschäft

Verkaufe eine
Ruh

und ein
Läuferschwein

Georg Braun, Garmweiler

Eine
Ruh u. Fahr-Ruh

hat zu verkaufen
Martin Koch, Althalben

Altensteig, den 20. November 1940

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme,
die wir beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Jakob Klaiß
Schreinermeister

erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank.
Besonders danken wir denen, die ihm während seiner Krankheit viel Liebe erwiesen haben.
Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Simpsendörfer für die trostreichen Worte am Grabe,
der Kriegerkameradschaft, sowie der gesamten Schreiner-Innung und für den ehrenvollen Nachruf des Herrn Obermeister Schaible, ebenso für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Loise

der Reichslotterie
mit sofortigem Gewinnentscheid
Preis 50 Pfennig, sind zu haben in der
Buchhandlung Lauh, Altensteig